

Schizophrenia

Von mnmlfaultier

Kapitel 4: Eclosion

Der Verkehr ging schleichend voran. Der Stau um die tokioter Bucht löste sich nur sehr langsam und die Stunde, die Kouyou mittlerweile stand, hatte sich endlos wie Kaugummi hingezogen.

Das Radio war kaum hörbar. Geräusche von außerhalb vernebelten ihm nur die Gedanken. Er hatte hin und her überlegt, ob es ratsam sei, den anderen von seinem spontanen Trip zu erzählen, war aber zu dem Entschluss gekommen, dass dies hier seine eigene Mission werden sollte. Natürlich war er schon öfters alleine in den Urlaub gefahren, aber mit einem komplett anderen Vorsatz, als dieses mal.

Normalerweise verreiste Kouyou, um seinen Geist mit neuen Eindrücken und Einsichten zu füllen. Jetzt fuhr er weg, um seinen Kopf von Allem zu befreien. Es würde Mut erfordern, sich der Leere und schließlich sich selbst zu stellen.

Da, endlich! Die Autos vor ihm kamen immer häufiger ins Rollen. Konnte es wirklich sein, dass der Stau richtung Chiba sich auflöste? Zuerst fuhren sie nur Schrittgeschwindigkeit, aber nach einer Weile kamen die Verkehrsteilnehmer auf der Tateyama-Autobahn flott voran.

„Dass ich das noch erleben darf!“, freute sich Kouyou und trommelte mit seinen Fingerkuppen auf dem Lenkrad. Wenn jetzt alles glatt gehen würde, könnte er in einer halben Stunde in Ichihara sein.

Das Glück war gnädig mit ihm und schon bald kam sein Wagen vor einer kleinen Familienpension im traditionell japanischem Stil zum stehen. Kouyou war grade mal aus dem Auto ausgestiegen und machte sich daran, seine Tasche aus dem Kofferraum zu holen, als ihm schon die Hausdame (vermutlich die selbe, mit der er vor wenigen Stunden noch telefoniert hatte) entgegen kam.

Sie war klein und ein wenig rundlich gebaut, aber sie hatte einen gütigen Blick und Lachfalten. Mit ihren hochgesteckten Haaren war sie quasi der Inbegriff einer einer Frau, der man eine gute Seele zuschreibt. Kouyou fühlte sich auf Anhieb wohl.

„Sie müssen Herr Takashima sein, nicht wahr? Willkommen in der Pension Haruno!“, sprach die Frau und verbeugte sich.

„Der bin ich. Vielen Dank, dass Sie es so schnell einrichten konnten, mich hier aufzunehmen.“, bedankte er sich höflich und verbeugte sich ebenfalls.

Die Dame stellte sich als Pensionleiterin vor, ihr vollständiger Name lautete Sayaka Haruno. Sie bat Kouyou an, ihm die Tasche abzunehmen, was dieser jedoch sofort ablehnte, da seine Tasche ohnehin nicht schwer war und Frau Haruno ihm viel zu sympatisch war, als dass er sie seine Lasten hätte tragen lassen können.

„Ich führe diese Pension zusammen mit meinem Mann und meinem Sohn. Sie ist schon seit vielen Jahrzehnten in Familienbesitz, wissen Sie? Früher haben hier die Arbeiter der Ölraffinerie übernachtet, die nicht in Ichihara lebten und nur für die Arbeit hergefahren sind. Aber heutzutage ist alles mobiler geworden und wir haben nicht mehr all zu oft Gäste. Von daher freuen wir uns sehr, dass Sie hier bei uns sind.“, erzählte Frau Haruno, während Kouyou sich im Genkan die Straßenschuhe abstreifte und in die Pantoffeln stieg. Aber er lauschte der alten Dame. Irgendwas war an ihr, dass er sich fühlte, wie ein kleines Kind.

Anschließend führte sie ihn durch das Haus. Unten war ein kleiner Empfangsbereich aufgebaut worden und es gab einen Bereich, an dem gegessen wurde. Frau Haruno erklärte, dass ihr Mann, ihr Sohn und sie es mochten, wenn ihre Gäste mit ihnen aßen, aber Kouyou solle sich nicht verpflichtet fühlen, wenn er dies nicht wolle.

„Ich koche selbst, dann schmeckt es immernoch am Besten! Ich kann Ihnen morgens ein Bento zubereiten, wenn sie sich tagsüber die Gegend anschauen möchten. Das Abendessen servieren wir um 19 Uhr. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie es einrichten könnten, teilzunehmen.“, sprach sie und lächelte Kouyou an.

„Sehr gerne, ich würde mich freuen.“, nahm er die Einladung an und ließ sich weiter herumführen.

Der Boden war aus Tatami und es gab nur Schiebetüren, Kouyou war lange nicht mehr in einem so altmodischen Haus gewesen. Aber es war ein wenig, als würde er zu seinen Wurzeln zurückkehren. Es fühlte an wie ein Instinkt, als seine Hände über die Holzbalken, Türen und Wände strichen und das Gefühl, das sie auf seinen Fingerkuppen hinterließen, ihm vertraut vorkamen.

Es ging in die obere Etage, wo sich die Zimmer befanden. Frau Haruno lief den Gang entlang und machte vor der letzten Tür halt. „Dies“, wandte sie sich ihm zu, „wird Ihr Zimmer sein.“ Mit diesen Worten öffnete sie die Tür und bedeutete Kouyou, zuerst das Zimmer zu betreten.

Auf der gegenüberliegenden Seite war eine Fensterwand mit einem kleinen französischen Balkon, von dem aus man den Steingarten betrachten konnte. Rechts war ein Futonbett frisch bezogen, daneben ein kleiner Nachttisch mit Schubladen. An der Ecke zu den Fenstern lagen zwei Sitzkissen auf dem Boden, neben ihnen stand ein kleines Regal voller Bücher. Zu seiner linken befand sich ein kleiner Fernseher, der schon ein wenig in die Jahre gekommen war, ein Schreibtisch mit einem dazugehörigen Stuhl und eine weitere Tür.

„Sie verfügen über ein eigenes Duschbad mit Toilette. Sie dürfen sich gerne an unserer bescheidenen Bücherauswahl bedienen und den Balkon dürfen Sie zum Rauchen benutzen.“, sprach Frau Haruno.

Kouyou war beeindruckt. Das Zimmer war simpel gehalten und vielleicht waren die Möbelstücke nicht die neuesten, aber es hatte auf jeden Fall Komfort.

„Es gefällt mir sehr, vielen Dank!“, sagte er und drehte sich zu Frau Haruno.

Diese lächelte nun noch ein wenig mehr. „Das freut mich sehr. Wenn Sie keine Fragen haben und es Ihnen nichts ausmacht, würde ich mich nun bei Ihnen entschuldigen. Ich habe ein wenig getrödeln und muss nun das Abendessen vorbereiten.“ Sie sah ihn mit einem entschuldigenden Blick an und verbeugte sich nochmal.

„Machen Sie sich bitte keine Sorgen, ich möchte Sie nicht aufhalten. Wir sehen uns dann später beim Essen.“, beschwichtigte Kouyou die Dame und lächelte ihr freundlich zu, bevor sie das Zimmer verließ.

Die Tür schloss sich und Kouyou stellte seufzend seine Reisetasche neben das Bett. Die Uhr auf dem Nachttisch zeigte 5 Uhr nachmittags an, er hatte also noch zwei Stunden, bevor das Abendessen begann. Er machte sich dran, seine Sachen auszupacken und zu verstauen. Seine Hygieneartikel stellte er in das Bad, was zwar klein, aber nicht ungemütlich war. Anschließend ging er hinüber ans Fenster, öffnete die Tür zum Balkon und sah sich um.

Der Steingarten wurde im Moment von einem älteren Herren, vermutlich Herrn Haruno, gepflegt. Er wirkte konzentriert und schien Kouyou nicht zu bemerken. Er bewegte sich langsam und genau, als würde er jeder Bewegung, jeder Pflanze und jedem Stein eine eigene Zeit widmen. Diese Hingabe spiegelte sich im Garten wieder. Alles sah gleichmäßig gepflegt aus und nichts machte den Eindruck, als würde der Mann irgend eine bestimmte Tätigkeit nicht gerne machen und diese deshalb ungenau durchführen.

Wenn man über den Garten hinaus sah, sah man in geringer Ferne die Raffinerien und dahinter das Meer. An dieses würde man hier in Ichihara nicht rankommen, zumindest nicht an unberührte Gebiete, wie er es sich wünschte. Zum Glück war er aber mobil, Kouyou würde mit Sicherheit eine schöne Stelle finden.

Auf seinen Armen hatte sich eine feine Gänsehaut gebildet und Kouyou erschauerte. Das Klima war zwar milde, aber der Wind von der Küste war trotz der Entfernung nicht zu unterschätzen. Also ging er wieder rein und schloss die Balkontüre hinter sich. Wie bestellt und nicht abgeholt stand er nun im Zimmer. Viel Zeit war nicht vergangen seitdem er das letzte Mal auf die Uhr geschaut hat. Rein theoretisch hätte Kouyou spazieren gehen können, aber eigentlich war ihm eher nach einer schönen Runde Schlafen. Wenn er zu solch unüblichen Zeiten schlafen ging und und viel zu spät wieder aufwachte, wie es heute der Fall gewesen war, kam er den ganzen Tag nicht aus dem Knick. Also schlurfte er zum Bett und ließ sich auf dieses Fallen. Kouyou atmete tief ein und langsam wieder aus. Er schloss die Augen und driftete in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

„Herr Takashima? Das Abendessen ist fertig, möchten Sie mit uns zusammen essen?“, tönte es hinter der Zimmertür hervor und mit einem Satz saß Kouyou aufrecht im Bett. So tief hatte er gar nicht vorgehabt, zu schlafen und nun war sein Körper wach und der Verstand hinkte noch hinterher. Rasch schlüpfte er in die Pantoffeln, stolperte zur Tür, öffnete diese und schaute in das Gesicht von Frau Haruno.

„Ich bin schon da. Alles gut. Ich habe nur ein wenig geschlafen.“, brachte Kouyou grade mal mit ungenauer Aussprache hervor und war schon dabei, zur Treppe zu gehen, als er aufgehalten wurde. „Herr Takashima, entschuldigen Sie bitte meine unhöfliche Formulierung, aber möchten Sie sich nicht vorher die Haare ein wenig richten? Nicht, dass Sie sich später noch unwohl fühlen.“, sagte Frau Haruno leise zu ihm. Man konnte ihr die Unsicherheit anmerken und wenn Kouyou ein eingebildeter Firmenchef gewesen wäre, wäre sie auch begründet. Aber Kouyou war nunmal er selbst, und als sein Verstand langsam wieder zu funktionieren begann, fing er nur an zu lachen. „Sie haben recht! Verzeihen Sie bitte, ich bin nach dem Aufstehen immer ein wenig langsam.“, sprach er und band sich währenddessen die Haare zusammen. „Geht es denn jetzt?“, fragte er und Frau Haruno nickte nur, sichtlich erleichtert, dass sie aufgrund ihres Kommentares nicht angefahren worden ist.

Auf zwei der sechs Sitzkissen im Essbereich saßen bereits der ältere Herr aus dem

Garten und ein jüngerer Mann, den Kouyou auf etwa 25 schätzte.

„Ah, Sie müssen also Herr Takashima sein. Herzlich Willkommen in unserer Pension! Mein Name ist Yuuji Haruno und dies ist mein Sohn Shinji.“, sprach der ältere Mann und deutete auf den Jüngeren neben ihm. Beide verbeugten sich höflich und lächelten ihn an. „Mein Name ist Kouyou Takashima. Vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft.“, stellte Kouyou sich vor und verbeugte sich ebenfalls.

Sobald Kouyou auf einem der Kissen Platz genommen hatte, reichte ihm Frau Haruno eine Schüssel mit Oyakodon, die er dankend entgegennahm. Er wartete, bis alle eine Schüssel vor sich hatten, sie sich einen guten Appetit gewünscht hatten und fing dann an zu essen. Er war überrascht, wie gut das Essen war. Natürlich war er davon ausgegangen, dass es gut sein würde, aber seine Erwartungen wurden bei Weitem übertroffen. Das Hühnchen war perfekt gebraten, das Ei war nicht zu trocken und die Sauce hatte einen nicht zu intensiven Geschmack. Kouyou hätte sich in dieses Gericht legen können.

„Schmeckt es Ihnen?“, fragte Frau Haruno, die Kouyous geschlossene Augen wohl bemerkt hatte. Dieser schluckte schnell runter. „Sehr. Es ist das Beste, was ich seit Langem gegessen habe.“ Frau Haruno errötete leicht. „Meine Frau ist eine ausgezeichnete Köchin. Sie kocht mit viel Liebe.“, sprach Herr Haruno. „Das merkt man.“, stimmte Kouyou ihm zu und nahm sich wie zur Bestätigung noch ein wenig Reis.

Die Zeit, in der er kaute, nutzte Kouyou, um sich seine Gastgeber ein wenig genauer anzusehen. Frau Haruno war in ihren jüngeren Jahren bestimmt trotz ihrer Statur eine Schönheit gewesen. Sie hatte ebenmäßige Gesichtszüge, kein Merkmal stach stärker heraus als ein anderes. Sie hatte ein paar Fältchen im Mundbereich, wahrscheinlich weil sie immer lächelte. Kouyou konnte sich gar nicht vorstellen, dass sie es mal nicht tat. Ihre Haare waren ergraut, aber das ließ sie nur noch gütiger wirken.

Herr Haruno war eher schmal gebaut. Seine Hände waren von der Arbeit gekennzeichnet, seine Haut war gebräunt und sein Rücken war leicht gekrümmt. Seine Lippen waren schmal und wenn er lächelte, sah es ein wenig aus, als müsse er sich zurückhalten. Seine Augen waren ruhig und er ließ seinen Blick oft schweifen, so als würde er ständig über die eine oder andere Sache nachdenken.

Shinji war eher blass. Er war sportlich gebaut, hatte einen graden Rücken und breite Schultern. Seine Haare waren zu einem wilden Kurzhaarschnitt gestylt, allerdings sah er noch konform genug aus, um damit im Büro arbeiten zu können. Sein Blick war sehr fest und Kouyou fiel es schwer, ihm nicht direkt auszuweichen, sobald ihre Augen aufeinandertrafen. Seine Mimik war meistens ernst, aber wenn er lächelte, hob sich ein Mundwinkel stärker, als der andere, was ihm einen frechen Ausdruck verlieh.

„Was führt Sie denn nach Ichihara, Herr Takashima?“, unterbrach Herr Haruno Kouyous Gedanken. Dieser zögerte. Sollte er die Wahrheit sagen? Was hatte er schon zu verlieren?

„Ich habe ein paar Probleme mit mir selbst und hatte das Gefühl, ich brauche ein wenig Abstand, um mich wiederzufinden.“, sagte er schließlich wahrheitsgemäß. „Wie kommt das?“, fragte Shinji unverdrossen nach. Seine Mutter warf ihm kurz einen tadelnden Blick zu. Kouyou atmete kurz durch und begann zu erzählen. „Durch meinen Beruf bin ich gezwungen, ein Doppelleben zu führen. Ich mag meinen Job sehr gerne und möchte ihn nicht aufgeben, aber es scheint mir, als habe ich mich dadurch ein wenig verloren. Man sagt ja, je mehr man etwas einschließt, umso stärker wird es ausbrechen. Nun ja, gestern Nacht bin ich ausgebrochen, aber jetzt“, er griff

kurz mit seinen Händen in die Luft, "bin ich weg. Ich weiß im Moment nicht so ganz, wer ich bin. Aber ich bin hier und werde mich finden."

Kurz war es ruhig im Raum. Wahrscheinlich war man ein wenig überrascht, wie tiefgründig und ehrlich die Antwort ausgefallen war. Frau Haruno sah in mitfühlend an, Shinjis Miene hatte sich kaum verändert und Herr Haruno schien nachzudenken.

Diese Worte ausgesprochen zu haben fühlte sich gut an, aber Kouyou kam nicht umhin, eine leichte Leere in sich zu spüren. Ein wenig, als hätte er gerade sein Herz abgegeben und nun wartete er auf die Reaktion.

„Wenn Sie sich zwingen, sich zu finden, wird Ihre Suche nicht von Erfolg gekrönt sein. Aber wenn Sie sich Zeit geben und geduldig sind, bin ich sicher, dass Sie sich finden werden.“, sagte Herr Haruno nach einiger Zeit und nickte sich dann selbst zur Bekräftigung mehrmals zu. Kouyou bedankte sich für die ermutigenden Worte und half anschließend Frau Haruno, den Tisch abzuräumen.

„Geht es Ihnen gut?“, fragte sie Kouyou, als die beiden für einen Moment alleine in der Küche waren. Er konnte jetzt nicht lügen. „Ich wünschte, ich hätte früher gemerkt, was ich mir antue. Dann wäre ich jetzt nicht so verloren.“

Frau Haruno schüttelte den Kopf. „Das glaube ich nicht. Dieser Weg ist für Sie genau der richtige. Sie sind genau jetzt zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Jetzt haben Sie gelernt, dass man auf seine Seele genau so acht geben muss, wie auf seinen Körper. Es muss erst etwas kaputt gehen, bevor man es reparieren kann. Gestern Nacht sind Sie eben kaputt gegangen und hier werden Sie sich reparieren können. Stellen Sie sich selbst als ein Küken vor, das eben geschlüpft ist, indem es seine Schale kaputt gemacht hat.“ Sie legte ihre Hand auf seinen Arm, als wollte sie sagen, dass alles wieder gut werden würde.

„Den Rest hier schaffe ich schon alleine. Gehen Sie ruhig auf Ihr Zimmer, Herr Takashima. Sie brauchen jetzt Ruhe und deshalb habe ich Ihnen unser größtes Zimmer gegeben.“

Kouyou war kurz erstaunt, wagte aber nicht, zu widersprechen. „In Ordnung. Aber bitte nennen Sie mich Kouyou. Gute Nacht.“ Er lächelte noch einmal, wandte sich dann um und ging hinauf auf sein Zimmer.

Kaum hatte er die Tür geschlossen, zogen sich die Mundwinkel nach unten und das Gesicht verzog sich schmerzhaft. Das Licht hatte er gar nicht erst eingeschaltet, das Zimmer war komplett dunkel. Er tastete sich zum Bett vor, verbarg sein Gesicht im Kopfkissen und begann zu weinen. Seine Brust zog sich zusammen und immer wieder krochen Schluchzer aus seiner Kehle. Kouyou versuchte nicht erst, dagegen anzukämpfen. Der ganze Frust, die Trauer und die Wut der letzten Jahre bahnten sich jetzt ihren Weg in den Kissenbezug und über das Gesicht des Mannes. Seine Hände krampften, sein Oberkörper wog sich vor und zurück und ab und zu reckte er mit zusammengekniffenen Augen seinen Kopf zur Decke, um seinen Hals zu entspannen. Es war schrecklich und es hatte Stunden gedauert, bis Kouyou sich beruhigt hatte.

Er japste noch nach frischer Luft, als er das kleine Nachtlicht anschaltete. Er fühlte sich fix und fertig, aber er musste sich noch bettfertig machen. Allerdings zog etwas anderes seine Aufmerksamkeit auf sich. Unter der Tür hindurchgeschoben lag ein kleiner Zettel. War er etwa laut gewesen und hatte die anderen belästigt? Er hockte sich neben die Tür und nahm den Zettel in die Hand. *Öffne mich*, stand da in säuberlich geschriebenen Zeichen (keine Frage, es war die Schrift einer Frau) und darüber ein Pfeil, der zur Tür zeigte.

Kouyou war verwirrt. Was sollte das werden? Aber er war auch neugierig und schob die Tür zur Seite. Zuerst öffnete er nur einen Spalt, um zu sehen, ob wer davor stand. Aber alles war leer und der Flur war dunkel. Also öffnete er die Tür ganz und da entdeckte er es. Auf einem kleinen Teller lag ein einzelnes Stück Schokolade. Davor lag ein weiterer Zettel. *Schokolade macht glücklich.*, stand auf diesem.

Kouyou sah nochmal den Flur entlang. Es war immernoch still. Also nahm er sich das Tellerchen und den zweiten Zettel und ging wieder in sein Zimmer. Er stellte sich auf den Balkon und guckte in den Sternenhimmel. Es war windstill und kein Laut war zu hören. Langsam schob er sich das Stück Schokolade in den Mund und schloss die Augen. Er schmeckte nicht nur Schokolade. Er schmeckte Güte und Verständnis. Mit dem leichten Beigeschmack, dass sein Problem kein unbekanntes ist. Er schmeckte den Sinn. Diesmal rann ihm eine Freudenträne demütig die Wange hinab.

Er hatte letzte Nacht die Hölle gesehen, ja.

Aber jetzt durfte er den Himmel schmecken.